

## **Predigt Markus 10,35-45**

Neukölln & Kreuzberg 26.3.2023

### **Reise nach Jerusalem**

#### **oder: Mein rechter, rechter Platz ist leer...**

Lieder: 222, 284, Da wohnt ein Sehnen

Lesung: Psalm 42

**Thomas Steinbacher**

*Liebe Gemeinde,*

„Mein rechter, rechter Platz ist leer, ich wünsche mir den ... her!“ Bis zu einem Alter von ca. 6 Jahren kann man dieses Spiel mit Kindern stundenlang spielen.

Erinnert ihr euch?

Mochtet ihr dieses Spiel?

Größere Kinder mögen dann eher „Stuhltanz“ oder

„Reise nach Jerusalem“, wie dieses Spiel

merkwürdigerweise genannt wird. Bei der „Reise nach Jerusalem“ geht es hart zur Sache.

Die Mitspieler tanzen um einen Anzahl Stühle herum und müssen sich möglichst schnell hinsetzen, wenn die Musik verstummt. Es ist immer ein Stuhl zu wenig da, sodass immer einer keinen Platz abkriegt. Der fliegt dann raus. Sieger ist, wer schneller war, als alle anderen und bis zuletzt einen Platz ergattern konnte.

Mochtet ihr dieses Spiel?

Solche Spiele sind für Kinder wichtige Lernerfahrungen.

Sie sind aber auch Spiegel unseres Lebens und unserer Gesellschaft.

„Mein rechter, rechter Platz ist leer“, ich wünsche mir ... einen anderen Menschen her, jemanden, neben dem ich gerne sitze, jemanden, bei dem ich am rechten Platz bin...

### **Wo und bei wem ist mein Platz??**

Viele Menschen kommen sich wahrscheinlich vor, wie auf einer gigantischen „Reise nach Jerusalem“.

Man muss sehen, dass man seinen Platz findet.

Fies ist es nur, wenn andere immer schneller sind.

Und rücksichtsloser - so wie Jakobus und Johannes.

Es war kein Spiel, sondern die Realität. **Reise nach Jerusalem.** Jesus und seine Jünger auf dem Weg nach Jerusalem, genauer gesagt: Golgatha.

Und dann diese dreiste, diese äußerst unbescheidene Frage:

**„Lass in deinem Reich neben dir sitzen - einen von uns rechts und den andern links.“**

„Mein rechter, rechter Platz ist leer, ich wünsche mir den Jesus her!“

Eine Frechheit!

Dass die anderen Jünger da nicht mitspielen, sondern sich aufregen, das können wir gut verstehen, nicht wahr?

Doch mal ehrlich: sind wir nicht alle auf der Suche nach unserem Platz im Leben?

Und suchen wir da nicht alle möglichst einen guten Platz?

Was ist daran so schlimm, dass jeder nach einem guten Platz strebt, nach einem „Platz an der Sonne“ und – ja, sprechen wir’s aus - nach einem Ehrenplatz, einem sicheren und geachteten Platz? Man will schon gern in der **ersten** Reihe sitzen, wenn man die Wahl hat.

Da ist man dichter dran, da kann besser sehen und hören, oder?

„Mein rechter, rechter Platz ist leer...“

Kinderkram?

Ich denke, es geht bei dieser Frage letztlich – auch bei uns Erwachsenen - **um Anerkennung und Wertschät-**

**zung!**

Wie wichtig Anerkennung und Wertschätzung auch unter Erwachsenen sind – das ist ja immer wieder einmal ein Thema unter uns....

Ja, wir brauchen das!

Dass man uns sieht und dass man auch mal gesagt kriegt: Das hast du richtig gut gemacht!

Da hast du dir aber Anerkennung verdient.

Und muss nicht jedem von uns auch ein Stückchen **Größe** zugestanden werden, trotz aller Defizite und Mängel, die wir haben?

All diese Fragen dürfen wir nicht vergessen, wenn wir das Gespräch von Jesus mit den Jüngern verstehen wollen...

**35** Da traten Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, zu ihm und sagten: Meister, wir möchten, dass du uns eine Bitte erfüllst.

**36** Er antwortete: Was soll ich für euch tun?

**37** Sie sagten zu ihm: Lass in deinem Reich einen von uns rechts und den andern links neben dir sitzen.

**38** Jesus erwiderte: Ihr wisst nicht, um was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder die Taufe auf euch nehmen, mit der ich getauft werde?

39 Sie antworteten: Wir können es. Da sagte Jesus zu ihnen: Ihr werdet den Kelch trinken, den ich trinke, und die Taufe empfangen, mit der ich getauft werde.

40 Doch den Platz zu meiner Rechten und zu meiner Linken habe nicht ich zu vergeben; dort werden die sitzen, für die diese Plätze bestimmt sind.

41 Als die zehn anderen Jünger das hörten, wurden sie sehr ärgerlich über Jakobus und Johannes.

42 Da rief Jesus sie zu sich und sagte: Ihr wisst, dass die, die als Herrscher gelten, ihre Völker unterdrücken und die Mächtigen ihre Macht über die Menschen missbrauchen.

43 Bei euch aber soll es nicht so sein, sondern wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein,

44 und wer bei euch der Erste sein will, soll der Sklave aller sein.

45 Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele.

### **Eine erste Beobachtung:**

Jesus wehrt der Bitte um gute Plätze nicht ab!

Schon gar nicht mit dem Argument, vor Gott seien alle Menschen gleich.

Jesus „schmettert“ die Bitte um gute Plätze nicht ab.

Im Gegenteil: Bestand nicht ein guter Teil seines

Wirkens darin, Plätze einzurichten und anzuweisen?

Hat er nicht Platz in seiner unmittelbaren Nähe denen eingeräumt, die sonst keinen Platz hatten, die sonst gemieden und ausgestoßen waren?

- Jesus hat die **Kranken** geheilt und ihnen damit wieder einen Platz verschafft in der Gesellschaft, auch im Tempel, sodass sie wieder ganz am Gottesdienst teilnehmen konnten.
- Jesus hat der **Sünderin**, indem er sich zu ihr stellte, einen Platz zugewiesen, so dass sie eben nicht verworfen blieb, sondern ihr Leben neu in die Hand nehmen konnte.
- Oder der **Zöllner Zachäus**. Jesus hat ihm einen Platz zugewiesen, einen neuen Platz – als er sich nämlich bei ihm einlud und Platz an seinem Tisch nahm und ihm damit zeigte: dein Platz ist nicht ein einsamer, isolierter, von Betrug und Geldgier geprägter Platz, sondern ein Platz in Gottes Nähe, ein Leben, das von Güte und Gerechtigkeit geprägt sein kann...
- Schließlich **die Kinder**, die Jesus vom Rand der damaligen Gesellschaft in die Mitte holte und sie herzte und segnete ... Und damit deutlich machte: Kinder gehören in die Mitte!  
Sie gehören ganz dicht zu Gott.

Also..., was ist daran zu tadeln, dass auch Jakobus und Johannes ganz dicht neben ihrem Meister sitzen möchten, wenn's so richtig losgeht mit seiner Herrschaft?

Ja, sie wollen den Platz an der Sonne, den Platz an der Christus-Sonne!

Sie wollen dort sein, wo Licht das Dunkel des Irrtums und des Zweifels vertrieben haben wird!

Sie wollen da sein, wo die Wärme der Gottes-Liebe die Kälte – auch des eigenen Herzens – endgültig überwunden haben wird. Sie wollen dort sein, wo Krankheit, Krieg, Not, Elend nicht mehr hinreichen, sondern wo alle Tränen getrocknet sein werden...

Wenn wir dies alles bedenken - können wir dann den Wunsch der Zebedäus-Söhne nicht verstehen?

Mein rechter, rechter Platz ist leer, ich wünsche mir den Jesus her, sein Reich, seine Macht und Herrlichkeit.

Jesus schmettert ihre Bitte nicht ab.

Aber er rückt sie zurecht.

Und schließlich sagt auch Jesus:

**Wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein!**

Später, so sagen spitze Zungen, hat man in der Kirche ganz geschickt alles Möglich als „Dienen“ und als „Dienst“ getarnt.

Auch Herrschaft und Machtausübung wurden unter der Hand zu „Diensten“ erklärt:

Fangen wir mal beim Predigt-Dienst des Pfarrers, des Pastors, des Predigers an. Bei einer Laienpredigerschulung haben wir uns mal unter anderem über die „Macht auf der Kanzel“ unterhalten. Es ist schon eine ziemliche Macht, die man da hat, wenn man 20 Minuten redet und alle müssen zuhören!

Ein unheimliche Macht, wie jemand sagte...

Was ist im Laufe der Jahrhunderte nicht alles von den „Dienern des Wortes“ von der Kanzel herab an Druck ausgeübt worden, Menschen und Meinungen abgekan-



zelt worden, Macht ausgeübt und missbraucht worden... „Predigt-Dienst“?

Nicht nur in der Kirche hat man unter dem Deckmantel des Dienens gern Macht ausgeübt.

Auch „in der Welt“ bezeichnet man gern alles Mögliche als „Dienst“:

Der Herrscher wird „erster Diener des Staates“ genannt; es kommt zum „öffentlichen Dienst“ samt seinen ausspähenden „Geheim-Diensten“, ganz zu schweigen vom Militär-„Dienst“, „Kriegs-Dienst“, der dann mitunter sozusagen in einen „Bomben-Dienst“ ausartet...

So kann man den Begriff des Dieners, den Jesus als Ehren-Begriff eingeführt hat, auch missbrauchen!

Wisst ihr, was „Diener/Sklave“ auf Lateinisch heißt? „Minister“!

Die also, die die politische Macht haben, nennen sich heutzutage „Diener/Sklave“!

Wir wollen mal hoffen, dass damit nicht Machtmissbrauch beschönigt und verschleiert werden soll,

sondern dass die Mächtigen damit daran erinnert werden, dass ihre Macht immer dem Allgemeinwohl **zu dienen** hat?

Mein rechter, rechter Platz ist leer...

Noch einmal, liebe Gemeinde:

Jesus weist die Bitte der beiden Jünger nicht zurück; er nimmt sie auf. Zusammen mit ihr nimmt er auch die Peinlichkeit auf, die an ihr haftet.

Und: Jesus nimmt den Unmut, das Misstrauen und die Eifersucht auf, die die anderen Jünger empfinden.

Er nimmt sie auf und **hebt** sie auf!

**Eine zweite Beobachtung:**

Jesus rückt die Bitte um gute Plätze leise, taktvoll und doch deutlich zurecht:

**„Wisst ihr eigentlich, worum ihr bittet?“**

Wir sind auf unserer Reise, unserem Weg nach Jerusalem!

Es zieht euch in die Nähe dessen, der den vollen, bitteren Kelch des Leidens wird leeren müssen!

Dieser Kelch des Leidens wird all denen gereicht, die Jesus mit allen Konsequenzen nachfolgen...

Eure Bitte zieht euch in die Nähe dessen, der sich ohnmächtig der Gewalt seiner Gegner ergeben wird.

Sie zieht euch in die Nähe dessen, der nicht himmlische Heerscharen zu seinem Schutz und zur Durchsetzung seines Willens herbeirufen wird, sondern der zittern und zagen wird, wenn die Wogen über ihm zusammenschlagen.

**Das** gibt Jesus den Zebedäussöhnen zu bedenken.

Doch als die selbstbewusst bei ihrem Anliegen bleiben und sagen - „Ja, wir können das! Wir gehen da mit dir mit!“ - da widerspricht Jesus ihnen merkwürdigerweise nicht.

„Tatsächlich“, sagt er, „ihr werdet den Kelch trinken, den ich trinke, und die Taufe empfangen, mit der ich getauft werde.“

Doch dann, und das ist **die dritte Beobachtung**, erklärt Jesus sich für ***nicht zuständig!***

Er sagt: ich verteile gar keine Plätze im Gottesreich.

Die Zuständigkeit für Rangfolgen, für „Plätze an der Sonne“, für Ordensklassen, Ehr-Abstufungen, Sitz- und Tischordnungen ... – diese Zuständigkeit nimmt Jesus nicht für sich in Anspruch!

Das ist sozusagen nicht „sein Job“!

Das bleibt dem vorbehalten, dem auch „der Sohn untertan“ ist.

Aber – und das ist die alles entscheidende **vierte Beobachtung**: Jesus begründet sehr wohl eine Rangordnung, **seine** Rangordnung.

*Was ist das für eine?*

Wir wissen es ja, liebe Schwestern und Brüder:

- Bei Jesus hat nicht **der** das Recht auf seiner Seite, der die **Macht** in Händen hält.

- Da haben nicht die einen das Sagen, und die anderen haben zu kuschen.

- Bei Jesus, da müssen nicht die einen dienen und die anderen herrschen.
- Da können die, die „oben“ sind, nicht die niederhalten, die „unten“ sind.
- Da gibt es nicht „Meinungsführer“, und alle anderen sind nur Stimm-Vieh.
- Bei Jesus gelten unsere Lebensweisheiten nicht:  
„Wer zuerst kommt, mahlt zuerst.“  
„Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben...“  
Jesus tanzt nicht mit bei unserem brutalen Stuhltanz, unserem Kampf um die besten Plätze.

Und die Begründung für diese neue, jesuanische Rangordnung?

Jesus begründet sie in **seiner** Person, in **seinem** Geschick, in **seinem** Leiden und Sterben.

Ja, er spricht sehr wohl über Plätze, die seine Leute einnehmen sollen. Aber er spricht darüber in einer völlig unerwarteten Weise.

Und er spricht nicht nur **über** diese Plätze, sondern er verspricht sie, er weist sie an.

Liebe Gemeinde... – und das ist das Evangelium in diesem Predigttext, seine frohe Botschaft: Wir haben schon einen Platz an der Seite Jesu.

Unser Platz ist schon eingerichtet.

Und er ist dadurch gekennzeichnet, dass **mir** dort gedient ist.

Ja, ich bin dort der **Bediente**, der in einem Fort **nehmen** kann, für den das Teuerste aufgewendet ist: **„Sein Leben zu einer Erlösung für viele“**.

Da soll mein Platz sein und da soll auch euer Platz sein, liebe Schwestern und Brüder, nämlich dort, wo die ersten Jünger saßen, als Jesus sich die Schürze umband und ihnen die Füße wusch.

Als Jesus uns von aller trennenden Schuld reinigte und uns in die Gemeinschaft mit sich aufnahm.

Wer diese Zusage beherzigt, wer sie für sich gelten lässt, der kann dankbar und staunend sagen:

**Ich habe meinen Platz.**

Mir ist gedient.

➤ Ich bin erlöst.

- Ich bin befreit von der Last, mich ständig selbst rechtfertigen zu müssen.
- Ich bin befreit von dem Zwang, meine Wertigkeit selbst immer wieder herstellen zu müssen, zur Not auch so, dass ich meinen Nächsten als dunkle Folie benutze.
- Ich bin befreit von dem Stress, immer wieder um meine Anerkennung und Wertschätzung kämpfen zu müssen.

Denn: Ich bin angenommen, gehalten, gewürdigt...

Ich bin geliebt von einer unvorstellbar tiefen und kraftvollen Liebe.

Das ist mein Platz schon jetzt und in Ewigkeit.

Alles andere ist dagegen nur armselig: dieses Casting und Ranking, dieser Kampf um Macht und Herrschaft, um Führungspositionen und die Pole-Position im täglichen Hamsterrad.

Dieser Stuhltanz des Lebens, wo ich immer sehen muss, dass ich nicht rausfliege, sondern vor den anderen ein Stuhl abkriege.

Mit feiner Ironie drückt Jesus dies aus:

**„Ihr wisst, dass die, die als Herrscher gelten (*also Herrscher zu sein scheinen, aber in Wirklichkeit nur armselige Wichtigtuer sind...*) ihre Völker unterdrücken und die Mächtigen ihre Macht über die Menschen missbrauchen.**

**Bei euch aber soll es nicht so sein, sondern wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein.“**

Wahrer Herr zu sein – das heißt bei Jesus: dienen.

Das heißt: geben, hüten, bewahren *und nicht* ausbeuten und Gewalt üben. Vielmehr: Macht so ausüben, dass sie dem Leben dient, dass sie hilft und heilt.

Dienen heißt immer: sich zurücknehmen,  
heißt: wach bleiben für andere,  
da sein für solche, die allein sind.

Dienen heißt: stützen, die müde sind,



verbinden, die wundgeschlagen und wundgerieben sind.

Dienen heißt: wachsen helfen, größer-werden helfen denen, die klein geblieben oder klein geworden sind auf der Jagd nach dem, was als „guter Platz“ gilt.

Dienen baut **Brücken**, wohingegen die Herrschenden **Mauern** um sich her hochziehen, sich abgrenzen müssen.

In der Haltung des Dienens, liebe Schwestern und Brüder, erkennt man deshalb die Menschen um sich herum ganz neu.

Die Augen derer, die dienen, sind schärfer, blicken genauer durch:

Sie erkennen Schwächen und wie ihnen abzuhelfen ist, sie erkennen Stärken und wie sie dienstbar zu machen sind, ohne dass der/die Starke ausblutet.

Die Augen des Dienenden haben einen barmherzigen Blick:

Sie entdecken heimlichen Schmerz,  
unausgesprochene Sehnsucht,  
unbewusste Ängste und leises Leiden.

Dietrich Bonhoeffer:

*„Wir müssen lernen, die Menschen weniger auf das  
anzusehen, was sie tun und unterlassen, als auf das,  
was sie erleiden.“*

...

Liebe Gemeinde,

Gott schenke uns allen, dass wir uns immer neu  
einweisen lassen auf diesen Platz, an dem uns gedient  
ist und von dem aus wir dienen können, leben können.

Amen.

**Gebet:** Unser Herr Jesus, das ist eine wunderbare Botschaft: dass du nicht gekommen bist, um dich bedienen zu lassen, sondern um uns zu dienen. Du hast dich hingegeben bis zum Tod, um uns zu erlösen. Dieses Geheimnis deiner Herrschaft und deiner Herrlichkeit bestaunen wir. Und wir sind dir unendlich dankbar, dass du so an uns getan hast.

Wir bitten dich, zeige uns aufs Neue unseren Platz im Leben, unseren Platz an deiner Seite, in deiner Nachfolge. Zeige uns, womit wir dienen können – dir und den Menschen und der Schöpfung, die wir ja behüten und bewahren sollen.

Wir bitten dich für alle, die im alltäglichen Hamsterrad um ihr Leben rennen, die um Anerkennung und einen guten Platz im Leben kämpfen, kämpfen müssen. Lass sie deinen Ruf hören, deine Einladung zu dir zu kommen, der die Mühseligen und Beladenen entlastet.

Wir bitten dich für unsere jungen Menschen, die ihren Platz im Leben suchen in der unübersichtlichen Arbeitswelt, einen Platz, der sinnvoll ist und erfüllend.

Wir bitten dich für alle alt Gewordenen, die sich manchmal wie auf die hinteren Plätze abgeschoben

fühlen. Zeige ihnen, wie sie mit ihrer Erfahrung und ihrer Weisheit dienen können.

Wir bitten dich für die vielen Flüchtlinge, die auf dieser Welt einen Platz suchen, wo sie leben und atmen können, arbeiten und glücklich sein.

Wir bitten dich für alle die vom Krieg traumatisiert sind, deren Leben und deren Glück erbarmungslos zerstört wird von der Gewalt und der Logik des Krieges.

Erbarme dich!

Wir bitten dich für diejenigen, die politische Macht haben und ausüben müssen, weil sie gewählt wurden. Lass sie nie vergessen, dass sie Diener sind, dass alle Macht dem Recht zu dienen hat.

Hilf, dass Hass und Lügen, Helden-Propaganda und Herzlosigkeit überwunden werden und dass vernünftige, menschliche, barmherzige Lösungen gefunden werden für die riesigen Probleme, die anstehen. Herr, erbarme dich.

In der Stille bringen wir dir, die Menschen und die Anliegen, die uns am Herzen liegen...

Vaterunser